Biogr.
948
Fiche

iographie

des

burgischen Arztes

Neder.

Von

Caspar Friedrich Heusinger.

Straubing, 1807.
Bey Ignatz Heigl und Kompagnie.

Tit:

Heusinger

…wgr. 9.11.8. (Reder)

Fiche

Biographie

des

würzburgischen Arztes

Neder.

Von

Caspar Friedrich Heusinger.

Straubing, 1807.
Bey Ignatz Heigl und Kompagnie.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht der Verlags-handlung.

Im Gedränge der Staatsereignisse, wo nicht alles Gute und Schöne gedeihet, trat dieses Produkt der vaterländischen Literatur zuerst ans Licht. Nur in einem sehr beschränkten Kreise bekannt zu werden, ward sein unverdientes Loos. Die Wenigen, in deren Hände die Schrift gerieth, erkannten ihren Werth. Ungeschminkter Beyfall einiger aus ihnen, Erwägung des Nützlichen weiterer Verbreitung einer Biographie, die zur Erweckung der sinkenden Vaterlandsliebe beyträgt — ein Verdienst, das ihr vorzugsweise eingeräumt wird — schon diese sind unsers Erachtens genügende Gründe, sie in einem günstigern Zeitpunkte ins größere Publikum wieder einzuführen. Sie entschieden für den Entschluß, diesen Erstling der im Jahre 1805 begonnenen Reihe von „Biographien der Patrio-

ten Baierns, zur Erweckung der Vaterlandsliebe heraus gegeben von Casp. Friedr. Heusinger. (1stes Bändch. 1ste Hälfte.)" aufs neue auszugeben, und als ein selbstständiges Werkchen aus dem guten Grunde mit einem neuen, unabhängigen Titel zu versehen, weil der Ausführung des verdienstlichen Unternehmens (des Hrn. Verf.) Hindernisse in den Weg traten, wodurch sie sehr verzögert, wo nicht vereitelt werden dürfte.

Diesen Schritt gegen den Verdacht eigennütziger Spekulation vollkommener zu rechtfertigen, als es die bloße Darstellung der Beweggründe vermag, ließen wir es nicht beym neuen Titel bewenden: wir bestimmten einen neuen, um den vierten Theil verminderten Preis; obwohl der alte eben nicht unbillig war.

Leipziger Ostermesse 1807.

J. Heigl und Kompagnie
in Straubing.

Vorrede.

Schon früh Patriotismus in das Herz des jungen Staatsbürgers pflanzen, ist, dem todten Felsen Vegetation, der Einöde Leben geben. Jede Anordnung des Fürsten wird nun besser verstanden, williger befolgt; jeder Gewinn des Einzelnen ist für Alle Gewinn, der Verlust des Ganzen dem Einzelnen Verlust, wär' er auch

für ihn Gelegenheit zum vorübergehenden Erwerb. Dann ist kein heimliches Entgegenarbeiten gegen die wohlwollenden Unternehmungen der weisen Regierung! kein scheelsehendes Hinblicken auf den blühenden Wohlstand anderer, keine Freude über den gelungenen Betrug, durch den die Wachsamkeit der Diener des Staats umgangen wurde; keine Verschwendung der edelsten Kräfte des Vaterlandes im Ausland; keine Gleichgültigkeit gegen die Würde, die Rechte und die Wohlfahrt der Verfassung, die Sicherheit gewährt!

Da ist gemeinschaftlicher Eifer! — alle Mitglieder stehen auf ihren Posten, um auf's schleunigste jede Handlung zu verrichten, die in das grosse Triebwerk des gesellschaftlichen Vereins eingreifen muß, wenn es mächtig und in

raschen Umkreisungen wirken soll. Aber, wie wird dieser Patriotismus, dieser Sproß der allgemeinen Menschenliebe, des weitumfassenden Weltbürgersinnes geweckt und gepflegt, daß er aufstrebe zum fruchtbaren Baume? Tiefsinnige zergliedernde Abhandlungen möchten das Herz des Jünglings, in welchem er geweckt werden muß, kalt lassen; für den reifern Verstand des Mannes, der sich in ihm erhalten und bestärken will, sind sie berechnet und anwendbar.

Die Jugend, diese Periode der Vorsätze und Entwürfe, erfreut sich des Beyspiels; eilt rüstig dem Vorbilde nach; bedarf eines verwandten Geistes, um zu geistigem Thätigkeits-Eifer angeregt zu werden, muß Handlungen sehen, nachahmungswürdige, edle und nützliche, wenn diese Thätigkeit zweckmäßig geübt werden

soll: der Jüngling muß für seine rege Phantasie einen Vereinigungs-Punkt, ein Ideal haben, an welches er seine Vorstellungen von Vollkommenheit knüpft, mit dem er jede neue Idee vergleicht, an dem er den Werth jeder Handlung, die Richtigkeit jeder Bemerkung, die Wahrheit jeder Behauptung prüft.

Wohl uns, wenn wir ihm solche Muster, solche dem Ideal sich nähernde Menschen, nicht schon Engel und Heilige, nein, Wesen in der Hülle, mit den Bedürfnissen und Natur-Bedingungen der Menschheit, aber voll geistiger Kraft und Schönheit, darstellen können.

Darum seyen den Jünglingen Baierns, Würzburgs, Bambergs und aller der Bezirke, die sich des Schutzes Maximilian Josephs

erfreuen, die Lebens-Schilderungen derjenigen gebothen, welche in ihrem Vaterlande durch ein patriotisches Leben sich ausgezeichnet, und durch verdienstvolle Handlungen, durch Entsagungen und Aufopferungen der Bewunderung und Nacheiferung werth sind.

Sie können es betrachten wie ein kleines Pantheon, in welchem die Bildsäulen der weisen und guten Jünglinge und Männer des Vaterlandes aufgestellt sind, vor denen gleichsam ein thatenverkündender Herold zugleich auftritt, der, kein kalter Lob-Redner, mit Wärme ihren Charakter, ihre Güte und Geisteskraft schildert; als eine Poecile, eine Halle der ruhmvollen Thaten der Mitbürger, in welcher die Gemählde von den einzelnen Handlungen, zu den Vorübergehenden in der beredtesten Sprache,

in der des Beyspiels, reden, und wie Athens Poecile der Versammlungs=Ort der edleren Jugend, und der Mittelpunkt ihrer Wünsche, ihres Wetteifers und ihrer Bestrebungen wird. Für Baierns Vaterlands=Freunde ist es überdem noch wünschenswerth, daß diejenigen in näherer Vereinigung zusammentreten, die vor einiger Zeit einander noch fremd waren, und daß sie diese ehemalige Trennung gänzlich vergessen. Die Menschen leben noch lange fort gleichsam in der Mitte ihrer Voraltern und deren Verhältnisse; um so viel schwerer gewöhnen sie sich an eine neue, obschon glücklichere Verfaßung. Geschichtsbücher, welche jezt sogleich den Thaten der Vorfahren des einen Volkstammes, mit denen des andern neu verbundenen in Verbindung bringen, wenn auch nur durch Nebeneinander=

stellung, können die vollkommene Verschmelzung in ein großes selbstständiges Volk erleichtern. Es können hier nur Winke gegeben werden, die vielleicht einer weitern Erörterung und Ausführung würdig sind.

An der Spitze dieser Biographien stehen daher zugleich Würzburgs und Baierns Mitbürger, Reder und von Meggenhofen; sie können die gerechtesten Ansprüche auf diese Stelle machen; sie sind unserm Zeitalter am nächsten gewesen; die Arten des Verdienstes, die sie sich erwarben, waren ganz dem Bedürfniß des Zeitalters angemeßen, und können daher von der jetzigen aufstrebenden Generation ergriffen und als Gegenstände der Nachahmung fest gehalten werden. Groß waren zu ihrer Zeit die Verdienste der Helden: allein, ihre Thaten sind

jezt nicht so allgemein für die Nachahmung geeignet; daher werden sie erst späterhin dargestellt werden.

Zugleich sehen wir in diesen beiden Patrioten die Beyspiele der erleichterten und der zurückgehaltenen Ausübung des Patriotismus; bei beiden gleichen Eifer für das Wohl der Brüder; allein, nur der eine wurde mit Liebe und Dank vom Vaterlande und von dem Regenten aufgenommen; der andere bestand den Kampf der hohen reinen Tugend, und giebt, noch selbst ein Jüngling, unsern Jünglingen das schönste Bild der Ausharrung der Freymüthigkeit, der Unterwerfung mit Würde, auch dann, wenn die Maaßregeln, nach denen man ihn behandelte, nicht die weisesten schienen. Ehrwürdig war Reder durch die lezten Augenblicke

seines Lebens und dessen Ende; wehmuthsvoller ist für das zartfühlende Herz des Jünglings und der Jungfrau der frühe Tod des hoffnungsvolleren Meggenhofen.

Den deutschen Jünglingen.

Mit biederm deutschen Handschlag begrüße ich euch, ihr Edlen! ich führe euch in die Gesellschaft der Männer, deren Beyspiel eure Seele zu hohen Thaten entflammt, deren Größe euch mit Ahndung eines höhern beßern Seyn's und Würkens erfüllt, deren Kraft eure Seele stählt. Freuet euch, Jünglinge! euer Vaterland geht mit raschen Schritten der Vollendung entgegen, die wir an den veredelsten Völkern des Alterthums bewundern. Ihr geht mit ihm und in euch entwickeln sich seine schönste Hoffnungen; in euch sollen alle die Früchte reifen, die seit Jahrhunderten einzelne von Vorurtheilen und von Bosheit zurückgedrängte Patrioten säeten und pflegten. Ihr sollt durch je-

ne Beyspiele zur unbefangenen, freyen, kindlichen Liebe zum Fürsten, zur Achtung für Ordnung und Verfassung, zur Uebung jeder Menschen- und Bürger-Tugend, zum Muth gegen den das Vaterland bedrängenden Feind, zur Ausharrung im Ungemache des Krieges, zu Aufopferungen für das gemeine Beste, zur mühevollen Thätigkeit, zur Liebe gegen alle Brüder, zum hohen Enthusiasmus für alles Gute empor gehoben werden. Kommt und lernet sie kennen die vielen Guten und Wackern, die in eurem Vaterlande auftratten: sie hatten mit Schwierigkeiten zu kämpfen mehr wie ihr: seyd muthvoll und stark; ihr werdet siegen wie sie, und der Saal des Verdienstes wird eure Namen preisen; ihr werdet die entfernten Enkel zu gleichen Thaten begeistern.

Seyd stolz, ihr Jünglinge Deutschlands; was ihr hier sehet, ist nur eine Halle des grossen Tempels des Verdienstes der Deutschen; es sind die Patrioten Baierns, deren Thaten sie euch verkündet. Tritt näher, Du! der du unter demselben Himmel entsprossen und gepflegt, von demselben Fürsten geschützt, durch dieselben Anstalten gebildet und zum Menschen erzogen wirst, und den wärmsten Dank für ihre Verdienste empfindest. Komm und werde vertraut mit denen, die in dem weiten Umkreise deines Vaterlandes durch Grösse und Güte sich ehrwürdig machten. Neue Gefilde blühen in sicherer Ruhe unter Baierns Schutze. Mit Liebe kommen die Bewohner der verschiedenen Bezirke einander entgegen; da ist kein Fremder, keiner steht dem andern nach, kei-

ner geht dem andern vor; gemeinschaftliche Liebe schließt sie alle fest an den wohlwollenden Fürsten, der für aller Sicherheit und Wohlfahrt wacht. Sie sind einander würdig, die südlichen und nördlichen Bewohner; ihr Wirken ist ein gemeinschaftliches Wirken, zur Festigkeit, für die Würde und Verschönerung eines der herrlichsten Staaten des großen deutschen Vaterlandes; dieselben Wünsche für das Wohl des Ganzen flammen in aller Herzen! Warum sollten nicht alle schöne und edle Thaten, seyen sie auch an der äussersten Gränze vollbracht, in den Schatz der ruhmwürdigen Denkmäler der Ehrer der Nation niedergelegt werden? ja, ihr Andenken ist heilig und nachahmungswerth, sey es der Norden, sey es der Süden; sey es die ältere oder die neuere Zeit, die sie vollbringen sahen.

In ihrem Andenken sproßt das gegenseitige Zutrauen auf; sie lernen nun einander mehr achten und inniger lieben, die alten und neuen Mitglieder des biedern deutschen Volksstammes. Mit dem schönen Stolze, der nicht das Herz des Edlen, vor dem es sich entfaltet, beleidigt, der es hebt und erfreut, kannst du, aus Würzburgs Auen auf deinen Reder, auf deinen Franz Ludwig zeigen: auch wir hatten Patrioten, rufest du mit veredelter Freude. Mit gleichem Stolze nennt Baierns Jüngling den herzerhebenden Namen Meggenhofen mit denen, die jetzt die Gewalt, von der Vorsehung ihnen zum Heile der Menschheit verliehen, zu patrotischen Thaten verwenden; — und in verstärktem Selbstgefühl blicken sie beide muthvoll hin aufs Ausland.

R e d e r.

Rebers Denkmal.

Sey uns gegrüßt, Saal des Verdienstes! mit Ehrfurcht treten wir in deine heilige Wölbungen ein; vor uns die Denkmäler, die mit Flammenschrift die Thaten der Vollendeten dem hochherzigen Enkel verkünden; wir sehen sie, die Geister der Vaterlands = Freunde mit Majestät emportreten. Unsre Seele vernimmt ihr hehres Schweben um die Stätte ihres Ruhmes; sie befeuern den Muth der Nachkommen für erhabene Thaten, für Aufopferungen und Entsagungen. Sie kommen im Lichtglanz; ihre Stirn umleuchtet Menschenliebe und Frohsinn. Sie wenden sich in jene fernern Säulen = Gänge; uns winkend verlieren sie sich unter andern holden Gestalten. Es sind die Sääle des Ruhmes der Vorwelt: sie frohlocken über die Thaten der edlen Griechen und Römer.

Was hob sie, was hob jene bessern Geschlechter der Menschheit zur Höhe der schönsten

Bildung empor? im Andenken an sie wallt froher das Herz des Gebildeten, regt sich mächtiger die Sehnsucht der Ruhmbegierigen! Was entwickelte jede schöne Anlage? belebte jede schlummernde Kraft, daß ihr gleichförmiges Zusammenwirken Wunder von Thaten erzeugte? Es war der Patriotismus, die allbelebende, allerwärmende Flamme, diese Liebe, die sich für das Wohl der Brüder selbst vergißt, die die Menschen veredelt, und über die Gegenwart und den nahen engen Bezirk in weitere Sphären hebt.

Meine Freunde! tretet näher und streuet Blumen an die Grabstätte der Vaterlands-Freunde, schmückt mit dem Sproß der Eiche ihr ehrwürdiges Denkmal; kommt, sie liebten zärtlich Vater und Mutter und Weib und Kind; aber sie liebten auch die ganze große Familie, die unter dem gemeinschaftlichen Landes-Vater, weit und breit auf Fluren und Auen, in Pallästen und Hütten verstreut, in brüderlicher Eintracht zum Glück gebildeter Menschheit aufstrebt. Ihr Gemüth erweiterte sich; sie vernahmen von

fern die Noth der Brüder, und halfen; mit offnen Armen umfaßten sie liebend die ganze mit ihnen lebende Generation, und segneten die Jugend durch Wort und Beispiel zur Tugendübung und Glückseligkeit ein, und starben mit frommen Wünschen für das Heil und die Ruhe der Brüder.

Aber wer ist der, dessen Marmortafel unter den neuesten aufgestellt mit goldnen Schrift-Reihen Mannigfaltigkeit des Verdienstes und die grössere Summe der Thaten verkündet, die Bürger-Krone um seinen Namen ist der Ehren-Schmuck des Todes fürs Vaterland? Mit stillem Schauer lese ich die Schrift:

Reder
starb den Tod fürs Vaterland
stolz, eifernd, war sein Muth und gleich
der Liebe zu den Brüdern:
es gieng Belehrung aus von ihm
und Licht und Lieb
in Schriften im Gespräch
Betrug und Wahn verschwand
Scheinheiligkeit und eitler Stolz

und Scheinverdienst und Unverdienst
schwankt fad und bleich in seiner Gegenwart
dem Kampf mit Seuch' u. Siechthum und der Noth
der Brüder weiht' er jede Lebenskraft
hochherzig im Verlust für andrer Wohl
im Dank warm, thatenreich
voll Ehrfurcht für den Staat, die Ordnung
den Fürsten liebend und durch Liebe
des Fürsten, ohne Mißbrauch, selig.
Genügsam, wenn er Gutes nur bewirkt'
Treu jeder Kindes- Mannes- Vaters- Pflicht
durchs Glück der stillen Häuslichkeit
und der verborgnen Thätigkeit befriedigt,
doch; wenn's sein Fürst befiehlt
dann kraftvoll wirkend in dem weiten Kreise
bewundert, und geliebt
bescheiden, gütig, mild,
aufkeimendem Verdienste hold
gutmüthig dem Bescheidenen
doch stolz dem Uebermuth
mit feinem Witz der Thorheit und dem Tand
gefährlich und gefürchtet
gebohren in des Landmanns Hütte
am liebsten weilend unter seinem Dache
einfach und wahr, ein ächter Patriot!

Reders Vorbereitung zum patriotischen Leben.

Der Patriot betrachtet sich früh schon als ein Wesen, das nicht sich allein, das der Welt und seinen Mitmenschen angehört; für sie rüstet er sich mit mancherley Fähigkeiten aus, um zu dem großen Ziele ausgebreiteter Wirksamkeit zu gelangen. Auch als noch das Gefühl der reinen hohen Vaterlandsliebe dunkel in ihm schlummerte, das nachher in Feuer = Eifer übergieng, sog er mit heißem Wissenschafts = Durste die Kenntniße, deren er sich bemächtigen konnte, mit starken Zügen ein, übte er jede geistige und körperliche Kraft, benützte er jeden günstigen Umstand, den Natur und Menschenwelt ihm darboten, um seine Vorbereitung zu vollenden. Was that Reder? was hatte die Natur für ihn gethan, durch Anlagen und Kräfte, die sie ihm verlieh? — und, wie übte er jene Kräfte, wie schonte er sie für den besten Zweck? — wie bildete er jede Anlage aus? — wie benutzte er jeden ihm zu Hülfe kommenden Umstand?

Ohne die jugendliche Vorbereitung würde er mit dem höchsten Eifer als Mann nicht vermocht haben, einen geringen Theil des Verdienstes sich zu erwerben, das er in so hohem Maaße erwarb.

Du kannst dich, edler Jüngling! dem der Busen vor der Schrift seines Denkmals höher schwoll, seiner einzelnen hohen Thaten nicht erfreuen, ohne die Mühen und Vorübungen zu kennen, die ihn dazu fähig machten; du kannst selbst keine Thaten, die des Andenkens der Nachwelt würdig sind, vollenden; wenn du nicht schon jezt sammelst, aussäest, jeden Augenblick deiner Jugend auskaufest, um ihn für das Geschäft der Veredlung in ungestörtem Besitz und Gebrauch zu haben. Viel hatte die Natur für R e d e r gethan: ein schöner Knabe zog er die Aufmerksamkeit auf sich; durch seinen mit Lebhaftigkeit und Gewandtheit würkenden Geist fesselte er sie. Bald ahnete der Menschenkenner in ihm den ausgezeichneten Mann: s e i n e A e l t e r n folgten dem Rath, ihm die Mittel zu ver-

schaffen, sich den Wissenschaften zu widmen, durch die sich die Anlagen des Geistes frey entwickeln. Seine Aeltern hatte die Vorsehung zwar nicht mit den Kenntnißen und Fertigkeiten, ihn zu belehren, oder ihm auch nur ein verfeinertes Aeußere zu geben, ausgerüstet, aber sie hatte ihnen einen solchen Antheil an Gütern geschenkt, daß sie ihren Sohn auf seiner Laufbahn unterstützen konnten.

Wenn die ersten Jahre seines Lebens nicht mit den Zurüstungen und dem Aufwand an Hülfsmitteln, die dem Sohn eines Gelehrten oder gebildeten Reichen zu Gebot stehen, ausgestattet waren, so entfaltete sich vielleicht um so viel freier und selbstständiger sein Geist, dessen Kraft durch die allzudienstfertige Beihülfe einer frühen gelehrten Erziehung nicht geschwächt ward. Reder nähert sich dem Jünglings-Alter: mit körperlicher Kraft und gesundem natürlichen Verstand besucht er die Lehranstalten zu Münnerstadt und Fulda, und fand auf ihnen Lehrer, die das Verdienst hatten, ihn mit gründli-

chen Sprachkenntnißen auszurüsten, und Liebe für sie zu wecken. Diese gaben seinem Geiste eine eigene wohlthätige Richtung; in ihrem Studium fand sein thätiger Geist einen Gegenstand, an dem er sich üben konnte. Der Nutzen der Erlernung der Sprachen, besonders der alten, ist meist formel und bildend; wenn sie aber, wie die griechische und römische zugleich mit den Helden und Weisen des Alterthums, mit den edelsten und gebildesten Völkern der Vorwelt, die in vielen Stücken zu erreichen, Ruhm und eigene Veredlung ist, wenn sie uns zu neuen holden Ansichten des Lebens, zu Wahrheiten und Gesinnungen leiten, die in unserm Umkreise fremd oder kaum geahnet sind; wenn sie die Geschichte der Patrioten lehren, den Ruhm der Aufopferung fürs Vaterland erheben, die Thaten und Reden der muthvollsten kältesten Helden, der kraftvollsten und unterrichtetsten Redner, der unbefangensten Weisen überliefern: dann steigt ihr Werth in's Unermeßliche, dann verdanken wir ihnen die Kraft und Fülle der Generation des Volks, welches, wie Reder, die Alten lies't, prüft und

als Gegenstände der Liebe und Bewunderung mit Enthusiasmus ihre Werke betrachtet und nachahmt.

Heil ihm, dem Volke, das sich aus dem Schooße der Alltäglichkeit losreißt, und dem Wettlauf mit Idealen, die keine Hirngespinnste, nein, die Manen der großen Menschen der Vorzeit sind, von der Philologie entgegen geführt wird.

Eine schöne Morgenröthe höherer Bildung, sanfterer Menschlichkeit, würdigern Freudengenusses breitet sich aus an seinem Horizonte; ein holder Tag der Selbstständigkeit der allgemein verbreiteten Einsicht, der Fruchtbarkeit an Verdienst, des Wechsels zwischen Arbeit im Schweiße des Angesichts und Genuß, ein Tag des glücklichen Verhältnisses des Wohlstandes und seiner Sicherung durch Vertheidigungsmittel — wird folgen.

Für Redner wurden die Sprachen früh das schätzbare Mittel, mit den Ideen älterer und

reuerer Geistes=Verwandten bekannt zu werden; er hatte sich ganze Stellen aus ihren Schriften so zu eigen gemacht, daß er sie wörtlich sprechen konnte; er sprach und schrieb in ihrem Geiste, in ihrer Sprache, und seine eigene Rede hatte die Bestimmtheit die Fülle und Rundung der Classiker; sein Geist hatte durch die Alten eine unter seinen Landsleuten damals nicht gemeine Gewandtheit und Stärke, seine Vaterlandsliebe einen hohen Schwung erhalten.

Und so ergriff auch hier sein thätiger Geist das rechte Ziel und eilte nach der formellen Bildung.

Reder besuchte die höhern gelehrten Bildungs=Anstalten zu Cölln und Würzburg. Auch hier mußte sein aufstrebender Geist in seiner freien Thätigkeit und Originalität die Aufmerksamkeit unbefangener Menschenkenner auf sich ziehen; der Beschränkte entfernt sich nicht von dem, was zunächst um ihn wichtig und geachtet erscheint, wenn es auch diesen Markts=Preis der Mode und dem Vorurtheil verdankt: tausen=

de waren vor ihm und mit ihm auf den gelehr= ten Anstalten, wie die zu Cölln war, aber we= nige rissen sich los von der verkehrten Auswahl der Lehrgegenstände, dem Wuste der Scholastik und spitzfindiger leerer Zergliederungen, der Nach= forschungen um Beweise für Sätze, die weniger für das allgemeine Wohl der Menschheit, als für die Existenz und luxuriöse Subsistenz eines kleinen Theils derselben erfunden und verbreitet worden waren. In Disputationen, wo keinem von beiden Theilen die Wahrheit selbst ein Be= dürfniß war, und nur der eitle Ruf der geläufi= gen Geschwätzigkeit in schlechtem Latein und der Gewandtheit im schnellen Austausch ärgerer So= phismen gegen Sophismen zu erringen war, ver= schwendete die grössere Zahl ihre Kräfte. Ihn eckelte dieser Tand an, und diejenigen Uebungen, von denen sich wenig Erwerb für das Glück der übrigen Menschheit und für ihre Veredelung erwarten ließ: sein Geist suchte edlere Nahrung und fand sie in den Thaten der Vorwelt, in ihrem kraftvollen Streben und Wirken, in den Kenntnissen und Wissenschaften, deren erste Grund=

sätze auf den Gesetzen des menschlichen Geistes und der Natur beruhen. Mathematik und Anatomie waren die Wissenschaften, an denen er den nächsten Antheil nahm, durch die erste lernte er die Erscheinungen der Natur richtiger betrachten und beurtheilen, und verwahrte sich gegen die mancherley Arten des Selbstbetrugs, der Hypothesen-Sucht und Charlatanerie Anderer: sie war ihm der Schild der Minerva, der vor dem blendenden Schimmer falscher Ehre und vor den luftigen Bildern gelehrter Künsteleien schützend deckte. Anatomie, nicht als blosses Wörter-Verzeichniß behandelt, führte den denkenden, forschenden Geist in die geheime Werkstätte der Natur ein; gab ihm Rechenschaft von jeder Handlung des belebten Geschöpfes; es sollte ihm kein Wunder bleiben, das er vernunftlos anstaunte. Und so bereitete er sich zur richtigen Ansicht der Zustände des Gesunden wie des Kranken, zur zweckmäßigen Behandlung und Vermeidung aller herumtastenden Versuche, die ihm späterhin so viel ärztliches Verdienst erwerben liessen, am sichersten vor. —

Reders zweckmäßige, nicht übereilte Vorbereitung zum geschäftvollen Leben; seine Reisen und Verbindungen.

Auch in der Art des Studiums seiner Wissenschaft gieng er den Gang der Natur, die immer am sichersten zur Reife durch langsame Pflege bringt. Nicht übereilte er sich, wie sein starker Thätigkeitstrieb ihm wohl oft anrieth, im Uebergang vom Sammeln der Kenntnisse zur Anwendung derselben, von der Theorie zur Praxis. Auch hier möge Reder unserer vaterländischen Jugend zum Vorbild dienen: nur halb kann sich das Vaterland der Talente und der Kräfte seiner Geschäftsmänner erfreuen, wenn ihre Jugendkraft nicht gehörig erstarkte, wenn ihre Begriffe schwankend und unbestimmt, ihre Grundsätze nicht Eigenthum, die erstern Aeußerungen ihrer Wirksamkeit nicht Kampf, das leichte Spiel dann endlich in der Arbeit die Folge des mühsamerrungenen Sieges waren. In der Vorübung selbst, in der Bildung seiner Kräfte, in der Berichtigung seiner Urtheile durch die Vergleichung

der verschiedenen Meinungen von Sachverständigen aus älterer und neuerer Zeit, fand er Genuß, ohne noch an die Folgen zu denken, die der als wahr erprobte Satz auf allgemein gangbare Vorurtheile, auf Convenienzen des Lebens oder auf dies oder jenes System haben möge.

So will es die Natur; nicht zu früh soll auch ein geistigender Mensch erndten wollen. Der Jüngling sollte mit einiger Veränderlichkeit, mit einem gewissen flatterhaften Sinne auf die seinem Haupt-Studium benachbarten Wissenschaften hinüberschweifen, und mit einer temporären Vorliebe bei ihnen verweilen, um die Einseitigkeit zu vermeiden, die aus der ausschließlichen Beschäftigung mit einem und demselben Gegenstande würde entsprungen seyn.

Diese Regsamkeit eines wißbegierigen Geistes, dieses Drängen und Treiben findet vorzüglich auf Reisen Befriedigung; fünf Jahre hatte Reder sich vorgenommen auf diese Periode der vielseitigen und mannigfaltigen Erfahrungen zu verwenden. Die Richtungs-Punkte, die seinen

Weg bestimmten, waren gelehrte Anstalten; zuerst besuchte er die interessantesten Gegenden seines Vaterlandes. Jünglinge, die so ihre Reisen anfangen, werden nie mit falscher Vorliebe das Ausland dem beßern Vaterland vorziehen; denn viel Großes und Schönes werden sie in ihm finden, das jeden zufälligen Vorzug anderer Länder weit aufwiegt. Dann wendete er sich nach Italien; auch schon damals schien die Arzneykunde die einzige Wissenschaft unter den übrigen zu seyn, für welche die Italiener Sinn hätten, und welche von dem litterarischen Leben und der Energie derselben dem Ausland Beweise lieferte.

Nicht waren seine Reisen für ihn Veranlassung, (wie sie es für viele deutsche Jünglinge schon wurden, daß sie ihre schönste Lebenszeit, ihre besten Kräfte für das Vaterland verlohren gehen liessen), daß auch er, dem Vergnügen und den Freuden des milderen Klima fröhnend, abgespannt und kalt gegen die Landsleute zurückgekehrt wäre, ohne einigen Gewinn

für das Land, das ihm die Mittel zu reisen gegeben hatte; nein, bey den berühmtesten und einsichtsvollesten Männern sammelte er Schäze von Kenntniße, gewann als ein lernbegieriger, mit vielen Vorkenntnißen ausgerüsteter, aber bescheidener Schüler ihre Liebe, und ihre wohlwollende Bereitwilligkeit, sich ihm mitzutheilen. Nicht zufrieden aber mit den Einsichten, die er als Reichthümer, die einst im Vaterlande reichlich wuchern sollten, in sich niederlegte, suchte er auch nach der Trennung, aus der Bekanntschaft mit ihnen Vortheile zu ziehen, und unterhielt mit ihnen einen gelehrten Briefwechsel.

Auf-

Aufwand für die Fortschritte in den Wissenschaften.

Was vor allem die unintereßirte Liebe zu den Wissenschaften beurkundete, das war die Verwendung seines Vermögens für die Fortschritte in ihnen. Nun ist der beßere Theil, der zu erwählen war, gefunden, und bey ihm hält nun der, dem ein edles gefühlvolles Herz im Busen schlägt, unzertrennlich fest. Mit unbefangener Sorglosigkeit und Selbstgenügsamkeit sieht der Jüngling, reich an Schäzen der Wahrheit und größere noch erwartend, ohne die Stüzen gemeiner Menschen, Reichthümer und Begünstigungen sich zu sichern, der vielversprechenden wolkenfreyen Zukunft entgegen. Es würde diese Verachtung der vergänglichen Erdengüter beym heißen Durste der Wißbegierde und dem Vollgenuße ihrer Sättigung in vollkommene Gleichgültigkeit gegen alles Irrdische, in eine Entsagung gegen alles, was zum Angenehmen des menschlichen Lebens gehört, in Abgeschiedenheit von der Gesellschaft

ausarten, wenn nicht die Liebe den Mann wieder an's Leben knüpfte, nicht ihn zur treuen Sorge für das geliebte Weib, zu weitläufigern Anstalten für die Erziehung und Ausstattung der Kinder aufforderte.

Entwöhnung vom Schlafe.

Nur durch mancherley Versagungen und Uebungen kann der aufstrebende und sich vervollkommnende Mann zu seinem Ziele gelangen. Als Alexander sich zum Krieger bilden wollte, der Nächte zum geheimen Ueberfall benuzen und sich durch keinen in der Dunkelheit einbrechenden Feind überraschen lassen will; so bestimmte er sich selbst zur Uebung im Wachen. Es ist ein Muth von anderer Art als der des Helden im Kampfe, aber vielleicht ist er eben so verdienstlich, der Muth der Geduld und der Ausharrung gegen die immer wieder erneuten Bedürfniße und Einladungen der sinnlichen Natur. Wohl kann dem ehrgeitzigen Eroberer eine solche Uebung leicht werden; er hat sein Ziel zunächst vor sich mit allen sinnlichen Reitzen geschmückt; aber für die eigene Vervollkommnung, für die reine Wißbegierde, die von keiner Eitelkeit unterstützt wird, opfern wenige auf, was Reder aufopferte; denn, um Zeit zum Lesen und zum Selbstunterricht zu

gewinnen, versagte er sich den größten Theil des Schlafs, und begnügte sich mit einigen Stunden, in welchen sein Körper wieder hinlängliche neue Kräfte erhalten zu können schien. Die Stille der Nacht, die Ruhe der Natur begünstigen das Auffassen der durch Schriftsprache dargebotenen Gegenstände in die Phantasie, und die Sammlung des Gemüths die Unbefangenheit, die zum Ergreifen der Wahrheit nöthig ist. Dann werden die Entschlüße zu großen Unternehmungen reif, Gedanken drängen sich in ungestörter Ruhe an Gedanken; eine neue innere Welt entsteht, ein holdes oder erhabenes Gebilde von keiner äußern Zerstreuung entstellt. Es sprechen uns traulich die Geister der Vorwelt und die Verwandten der Mitwelt in ihren Schriften an; wir ahnden keine Trennung der Jahre, keine Entfernung im Raume, denn wir sind einverstanden mit ihnen. Vielseitig und groß ist der Beruf des geschäftvollen Weltbürgers; vielerley Vorübungen werden zum kraftvollen Wirken in ihm erfordert; auch diese unter vielen übernahm Reder mit gleichförmigem Eifer.

Ruf in's Ausland.

Reders Mittheilungen an das größere Publikum machten ihn Staatsmännern bekannt, die den verdienstvollen und unterrichteten Mann aus der Menge und Dunkelheit herauszufinden verstanden, und Sinn für die Verbreitung des Guten um sich hatten. Er hatte das Zutrauen, das er so sehr verdiente, gefunden, und erhielt vom Ausland mehrere ehrenvolle Aufforderungen, in einen größern glänzendern Wirkungskreis einzutreten, da sein Vaterland ihm weder Gelegenheit zur angemessenen Beschäftigung, noch Aufmunterung dazu darbot. Er konnte, wenn er diesem Rufe folgte, sich vollkommen vor dem großen Haufen rechtfertigen, welcher die Vortheile, die den äußern Wohlstand erhöhen, oben anstellt, und ihnen edlere Beweggründe der Vaterlandsliebe nachzusetzen, kein Bedenken trägt. Noch hatte er sich, so schien es, das meiste zu verdanken; wenig hatte der Staat für ihn gethan, in keinem Bezug schien er auf ihn Rück=

ficht zu nehmen und den mit Bescheidenheit von Ferne stehenden aufzumuntern. Dieses mußte Neders Aussichten auf eine ausgebreitete Wirksamkeit sehr verengen. Mangel an Zutrauen hat so oft auch Mangel an Verdienst um die, die sich anvertrauen sollen, zur Folge. Mit Zutrauen hatte ihn das Ausland empfangen; dort fühlte man ein dringendes Bedürfniß, das er mit Glück zu befriedigen hoffen durfte, dort wurden die Unternehmungen seines Thätigkeits-Triebes mit Dank und Belohnung erwiedert, da sie hier in der Heimath als die Regungen eines unruhigen Geistes verläumdet wurden. Was konnte nun gegen diese selbst für den edeldenkenden Mann triftige Gründe das Gleichgewicht halten? Das war der mächtigste heiße Wunsch, in dem Lande, wo er das Daseyn erhalten, die erste Nahrung und Pflege, die frühesten Beyträge zu seinen gesammelten Ideen erhalten hatte, wo seine körperliche und geistige Kräfte und Anlagen sich entwickelten, in diesem lieben Lande, des Guten so viel zu verbreiten, als er auch verkannt, verbreiten konnte und we-

nigstens den Saamen desselben für die Zeit, die dem Verdienste günstiger wäre, auszustreuen. Und diese Hoffnung auf die glücklichere Zukunft, scheint ihn belebt zu haben, wenn er junge Studierende, die ihm Hoffnung machten, daß sie in seinem Sinn und Geist handeln würden, zur Zeit ihrer gelehrten Muße bey sich aufnahm, bewirthete und mit Rath und Aufmunterung und väterlicher Leitung ihnen zu Hülfe kam. Diese Betrachtungen bewogen ihn, jenen Aufforderungen nicht zu folgen, und so blieb er denn, in Erwartung, daß die Verständigern seines Landes ihn zuletzt beßer würdigen und seinen guten Willen anerkennen würden, zunächst belohnt durch das Glück der Häußlichkeit und das Bewußtseyn verborgener nützlicher Wirksamkeit.

Reder erwirbt sich Verdienst als Schriftsteller, ohne sich zu nennen.

Jeder Prunk der Eitelkeit war fern von ihm; schlicht und einfach wie sein Charakter war alles, was ihm angehörte. Nur wirklich Gutes zu wirken, war seine Absicht, ob man wisse, daß Reder es gewirkt habe oder nicht, das war ihm gleichgültig; ja in denjenigen Fällen, wo er wußte, daß ein wesentlicher Vortheil daraus entstehen würde, wenn sein Name ungenannt blieb, handelte er, ohne es bekannt werden zu lassen, daß er der Urheber sey.

Dieser Vortheil ist bey den Bemühungen für die Aufklärung des Verstandes und der Bestreitung des Irrwahns, die für ein größeres Publikum berechnet sind, zu erwarten. Für die Anerkennung der Wahrheit ist es ausserordentlich wichtig, daß sich keine Leidenschaftlichkeit, keine fremdartige Rücksicht in das Urtheil mische; ist der Verfasser einer Schrift, die gewisse noch für

neu geltende Sätze behauptet, unbekannt; so ist das Urtheil unbefangen und die Aufnahme der Wahrheit in die Ueberzeugung, und der Entschluß, ihr gemäß zu handeln, ist unendlich erleichtert. Jeder bediente sich dieses Mittels mit dem besten Erfolge. Seine Schrift: Arbeit und Lohn ꝛc. in welcher er das Schicksal der Aerzte in seinem Vaterlande schildert, und die theils dürftige, theils erniedrigende Erhaltung derselben durch den Staat angiebt, war nach mehrern ebenfalls anonym, und bewürkte so mehrere obgleich noch schwache Reformen: die Regierung Maximilian Josephs war von der Vorsehung dazu ausersehen, auch für diese Art des Verdienstes denjenigen Preis der Belohnung und der Ehre zu bestimmen, den derjenige verdient, der für das körperliche Wohl der Menschen sorgt, und der es ihm allein möglich machte, das Gute zu vollbringen, was er vollbringen soll und kann.

Freundschaft und Verbindung mit Gelehrten.

Durch Liebe zu den Wissenschaften mußte Reder nothwendig denen nahe gebracht werden, die sich durch sie gebildet hatten. Schon an sich veredeln sie die Sitten, und machen liebenswürdig, und wissenschaftlich gebildete werden immer empfänglicher für Freundschaft und Liebe seyn, als ideenleere Menschen. Aber das gemeinschaftliche Ziel, die Theilnahme an der Wissenschaft, der Wunsch, sie allgemeiner zu machen, um der Geistes-Verwandten viele zu haben, ketten Gelehrte oft noch fester an einander. Und selig ist, wer einen solchen Freundschafts-Bund mit liebenswürdigen, aufgeklärten, hochherzigen Männern schloß; ihn beseligen die Freuden, die Klopstock in den Stunden der Weihe genoß, wenn seine Freunde vor seinem Geiste vorübergiengen, und er die Gefühle und die Ideen zu seinem Freundschafts-Gesange Wingolf in seiner Seele sammelte. Auch Reder

suchte diese Glückseligkeit und fand sie; die gelehrtesten und berühmtesten Aerzte seiner Zeit, die ihn kennen lernten, liebten ihn und setzten, nachdem er sich von ihnen entfernt hatte, ihre Verbindung durch Briefwechsel fort. Seine Vermögens = Umstände hatten seine Neigung begünstigt, und mit freyer Wahl entwarf er seinen Lebens = Plan so, daß er in ihre Nähe versetzt ward. Ja Lehrer wurden trauliche Freunde, die ihm ihre Bemerkungen, ihre geheimern Ansichten von den Verhältnissen, in denen sie, und die Menschen um ihnen zu einander standen und ihren verhaltenen Unmuth mittheilten. Folgenreich waren diese Unterhaltungen; sie weckten in dem jungen Manne den Vorsatz, durch diejenigen Mittel, die ihm zu Geboth standen, die Abschaffung der Mißbräuche zu bewürken.

Liebe und Zutrauen des Fürsten.

Eines der erfreulichsten Schauspiele, ist nächst dem einer liebevollen Familienscene zwischen einem guten Vater und seinen traulich mit ihm lebenden Kindern, das, einen Fürsten zu sehen, der mit jedem guten und weisen Manne im Volke liebevoll und freundschaftlich sich unterhält, und nur den Kecken und Rankevollen mit Kälte zurückweis't. Dieses herzerhebende, schöne Schauspiel mußte derjenige genießen, der den Fürst-Bischoff Franz Ludwig sich mit dem Arzt Reder unterhalten sah, und von den Verhältnißen, in welchen beide zu einander standen, näher unterrichtet war. Neidische und beschränkte Menschen hatten dem Fürsten eine ungünstige Meinung von ihm beyzubringen gesucht; der bloße Titel einer Schrift Reders hatte ihnen den willkommenen Vorwand gegeben; man hatte ihn als einen Freygeist verdächtig gemacht, und sich das Geschäft, einen Fürsten zu hintergehen, sehr leicht gedacht.

Franz Ludwig gehörte nicht zu den Regenten, welche denjenigen, die sie umgeben, ohne eigene Prüfung glauben; er sah und hörte selbst, und fand in dieser Maaßregel das sicherste Gegenmittel gegen den Pesthauch der Lüge und der Ränkesucht. Als er nach Melrichstadt kam, benutzte er die Zusammenkunft mit Reder zur Aufklärung seiner Zweifel über die erhaltenen Nachrichten von ihm, schritt rasch zur Entscheidung, und redete ihn, den Verläumdeten, als den berühmten Freygeist an. Er fand, was er geahndet und gewünscht hatte, einen zwar freymüthigen, aber dabey bescheidenen, liebevollen und durch Kenntniße und Thatkraft schätzbaren jungen Mann an ihm. Mit gehaltener Freymüthigkeit antwortete Reder: „Freygeist, gnädiger Herr! war ich nimmermehr, aber wohl" setzte er hinzu mit der Bescheidenheit eines Weisen, der sich selbst kennt, „aber wohl ein wenig vom Wege der Tugend abgewichen, wie es nämlich geht, wenn man als junger Mensch in der Fremde ist, bald auf der Rechten bald auf der Linken; doch bin ich zurückgekehrt."

Man muß einen Antheil an der erhabenen Geistes = Größe Franz Ludwigs haben, um die Gefühle zu ahnden, die jetzt ihn durchdrangen, und sich das Zutrauen zu erklären, das sich in dem Gemüthe des Fürsten bildete.

Freue dich, Jüngling mit moralischem Zartgefühl! dieser Scene; sie ist der Triumph der Tugend über den Neid und die Bosheit, die im Prunk = oder Schafs = Kleide einhergiengen.

In einer langen Unterredung theilte nun der Fürst = Bischof dem Angeklagten die Klagen mit, die gegen ihn erhoben worden waren. Reder blieb sich gleich in seiner Verantwortung, die ohne Darlegung seiner edeln Bestrebungen und Vorsätze und seiner geläuterten Ueberzeugungen, ohne einige aufflammende Funken seines zurückgehaltenen Eifers für Menschenwohl, nicht ausgeführt werden konnte. Franz Ludwig legte den ganzen Umfang seines Vertrauens auf den Gerechtfertigten in die wenigen Worte des Abschiedes: „Fahren sie fort, Herr Doktor! im=

mer ein solcher Atheist zu seyn, und sagen Sie mir nur, was ich Ihnen für eine Gnade erweisen soll."

Edel war das Herz Reders; eine Bitte, ein Gesuch auf das andere, würde bey dieser Gnade = Zusicherung bey vielen, die sich vornehm dünken, gefolgt seyn; allein dem Hochherzigen genügte der Beyfall des guten und großen Mannes. Mit dem Zeugniße in seiner Brust, vom Geachteten geachtet zu seyn, war er edelstolz und reich und selig. Er bat um keine andere Gnade. Doch dem Fürsten selbst genügte jene bloße Zusicherung nicht; sie war ihm kein Höflichkeits-Spruch, der statt wirklicher Belohnung gilt. Er glaubte dem Bescheidenen, dem Geprüften entgegen kommen zu müßen, und trug ihm eine Profeßors = Stelle in Würzburg an, damit er nach seiner Meinung in den angemessenen Würkungskreis versetzt werde. Reder bewieß hier seinen Patriotismus auf eine negative Weise; er that auf die Ehre der Auszeichnung Verzicht, weil er nach seiner Ueberzeugung die Stelle nicht

würde ausfüllen können. Eine Denkungsart, die um so schäzbarer ist, je seltener sie wird und je verdienstlicher sie erscheint, wenn man bedenkt, daß die gute Wahl der Beschäftigung und die bestimmte Begränzung des Wirkungs-Kreises so sehr den Erwerb des wahren Verdienstes begünstigt. Neder fürchtete ein mittelmäßiger akademischer Lehrer zu werden, und er fühlte in seiner Seele die Kraft das Ideal eines Land-Arztes, wie es Gregory und Tissot aufstellt, so nahe erreichen zu können, als es Sterblichen möglich ist: „aber ein mittelmäßiger Lehrer, erklärte er seinem Fürsten, ist vor Gott und Menschen ein Greuel.“

Die Ueberzeugung von der Liebe des Fürsten und von dem Zutrauen desselben weckte in ihm mehr den Wunsch, andern auch würdigen Männern zu Vortheilen zu verhelfen, als sein eigenes Glück zu begründen, seine Ehre zu erhöhen, und sich in glänzendere Umgebungen zu versetzen. Der Fürst trug ihm die Stelle eines vom Staa-

te angeordneten Arztes an; Reder schlug zwey andere geschickte Männer vor; doch, als er zum drittenmal aufgefordert wurde, zeigte er, daß kein anderer Beweggrund als der, den er angab, ihn geleitet habe; nur dem Gefühl der Bescheidenheit mußte man seine Weigerung zuschreiben.

Er übernahm jenes Amt, daß ihm durch das Zutrauen des Regenten zu Theil ward, und suchte sich desselben würdig zu machen; er opferte sich bey der Ausübung seiner Pflichten auf für die Rettung seiner Brüder. Ein großer Theil seines Vermögens ward von ihm aufgewendet, weil er die Noth armer Kranken nicht ansehen konnte, ohne ihr abzuhelfen. Er hatte zu viel Zartgefühl, um seinem Fürsten den Mangel der Staatsverwaltung, die noch keine zweckmäßige Anstalten für die unentgeltliche Unterstützung der Dürftigen durch Heilmittel getroffen hatte, anzuzeigen, weil Eigennutz dabey vorausgesetzt werden konnte; er schrieb nicht eher darüber, als bis er entschlossen war, keinen Vortheil von der Reform zu erndten.

Hindernisse, die sich der Ausübung des Patriotismus, den Reder übte, entgegensetzten.

Gern hätte er seinen Brüdern allen in körperlicher so wie in geistiger Hinsicht geholfen, allein auf beiden Wegen ward er durch mancherley Schwierigkeiten eingeschränkt. Wichtig ist es für den jungen Staatsbürger zu sehen, wie er sich von der Mühseligkeit, nützlich thätig zu seyn, nicht abschrecken ließ, und wie er theils den Hauptschwierigkeiten durch Klugheit auszuweichen, theils sie geradezu anzugreifen und zu entwaffnen suchte. Weder das muthlose Zurücksinken zur Unthätigkeit, noch der blinde Feuereifer geziemt dem wahren Patrioten, dem es um das Wohl seiner Brüder zu thun ist. Die vornehmsten Hinderniße, die sich seinen Unternehmungen für die Aufklärung des Verstandes bey seinen Mitbürgern und dadurch, für die leichtere Belehrung über arzneywissenschaftliche Gegenstände, entgegensetzten, lagen in dem Geiste des Mönchthums, wel=

ches damals noch so vielen Einfluß auf sein Vaterland hatte. In arzneywissenschaftlicher Hinsicht arbeiteten gewisse Geheimnißkrämmer, die mit den Schemanen der rohesten Völkerschaften die nächste Verwandtschaft haben, durch ihren Betrug jedem vernünftigen Arzt entgegen. Wider die erstern Gegner seiner Würksamkeit etwas durch öffentliche Aeußerungen zu unternehmen, schien ihm nicht zuzustehen, auch in anderer Rücksicht nachtheilig; gegen die Letztern zu kämpfen, dazu war er berechtigt und berufen. In einer seiner Schriften macht er das ganze Publikum näher mit ihnen bekannt, deckt ihre Mißbräuche auf, und zeigt die großen Nachtheile, welche die Duldung ihres Gewerbes dem Staate verursache. Mit männlicher Beredsamkeit focht er gegen diese Anwälde des Betrugs und machte durch die lichtvolle Darstellung des Gegenstandes und die Kraft des Ausdrucks die Aufmerksamkeit auf sie so rege, daß ihr Trug immermehr beschränkt wurde. Gegen das Mönchthum und die Richtung, die es in späteren Zeiten genommen hat, die Menschen in Geistes-

Erstarrung einschläfern, und seine schönsten lebensvollsten Kraftäußerungen zu lähmen, arbeitete er nur mittelbar durch feinen Spott und sokratische Unterhaltungen, deren Resultat gewöhnlich die Unhaltbarkeit des Irrwahns und der Mißbräuche aufdeckte. Diese Absicht Reders wurde bald von den Anhängern desselben durchschaut, ob sie schon unter der Miene des lächelnden Scherzes verborgen war, und zog ihm mannigfaltige Verläumdungen zu. Uebrigens benahm er sich mit Würde gegen die Demüthigstolzen derselben, die den Ruf der Heiligkeit, und, wo dieser nicht ausreichte, den der Gelehrsamkeit mißbrauchten, um Menschen außer ihrem Orden zu demüthigen.

Eine andere Schwierigkeit, mit welcher er als Arzt zu kämpfen hatte, war die Verachtung, in welcher sein Stand, der eines Land-Arztes, sich befand. Die Besoldung desselben hatte man auf die Einwohner vertheilt, aber in so unglaublich geringer Summe, daß schon durch dieselbe allein kund gethan wurde, welch einen geringen

Werth man auf ihn setze. Daher verstanden sich zu diesem Berufe nur die ärmsten und verlassensten Menschen, die weiter keine Aussichten und nur einige Neigung zum Studiren hatten. Armuth mußte eine niedrige Denkungs-Art erzeugen, eben deswegen, weil ihre ärmliche Erhaltung die Folge der Verachtung war, welche sie und ihr Geschäft erfuhren, und so sank dieser Stand immer mehr und würde bis zur Charlatanerie herabgesunken seyn, wenn nicht einzelne Männer wie Reder erschienen wären, die aus Menschenliebe die Pflege der Gesundheit übernahmen. Andere Ehrsüchtige würden den Beruf aufgegeben haben, aber er blieb, so bald er von der Wohlthätigkeit desselben überzeugt war, und fühlte die Kraft in sich, den herabgewürdigten Stand in seinem Kreise zu heben. Wenn wir ihn betrachten, so umgeben mit den Verbreitern der Finsterniß, abstammend aus einer Klaße der Staatsbürger, durch welche sein Geist nicht geweckt werden konnte, unter welchen schon ein geringer Antheil von Gelehrsamkeit würde bewundert worden seyn; so erscheint er wie ein

moralisch = und litterarisch = isolirter Robinson, der durch sich selbst, durch eigenen Trieb und durch innere Thätigkeit sich seine Welt um sich selbst schafft, selbstständig die zweckmäßigsten Mittel zur Selbstbildung sucht und nie stehen bleibt auf seinem mit Muth begonnenen Wege zur Vollkommenheit in der Wissenschaft und in der Tugendübung. Sieh hin auf ihn, o Jüngling! dem Lebens = Fülle und Mannes = Kraft dem Busen schwellt, beharre in deiner Thätigkeit, wenn auf die goldene Zeit, die jezt dir lacht, wieder ach! die eherne, irdene folgen sollte; der Mensch von Geist und edelm Herzen schafft sich die Welt, und wird nicht von ihr gemacht zu dem, was er wird.

Reders ärztliche Hülfe.

Das Werkzeug der Seele, den Körper für den Dienst derselben brauchbar zu erhalten, ihn wieder, wenn das natürliche Zusammenwürken seiner Theile gestört ward, zur Ordnung zurück zu bringen, dem welkenden neue Kraft und Blüthe zu geben, und so die Seele von den drückenden Fesseln, den ein leidender Körper ihr anlegt, zu entbinden, das ist gewiß eines der ersten Verdienste. Reder sah bald seiner Wissenschaft die praktische Seite ab, oder, seine Seele ergriff schnell diejenigen Theile derselben, welche sich zum Nutzen seiner Brüder und zur Abhelfung ihrer Noth anwenden ließen: Nachdem er früher den Durst seines wißbegierigen Geistes gestillt hatte, da er nun das ganze Feld der Wissenschaft übersah; nahm er aus dem reichen Vorrath von Kenntnissen und Erfahrungen das hervor, was zum Wohl der Menschheit diente, ohne sich lange an mühsamen und zunächst für

das Leben unfruchtbaren Spekulationen zu verweilen.

Reder hatte bald gefunden, daß gar oft die Kenntniß der zweckmäßigsten Arztneymittel bey weitem nicht genug sey, um dem Elende der ärmern Mitbrüder abzuhelfen. Wie mußte dem menschenfreundlichen Arzte das Herz brechen von Erbarmen, wenn er da stand und helfen wollte, und zu helfen verstand, allein nicht helfen konnte, weil der Kranke nicht den Aufwand zu bestreiten vermochte. Reders Seele war zu groß, seine Menschenliebe zu theilnehmend, als daß er nicht aus eigenen Mitteln Hülfe geschaft hätte. Aber, er hatte noch andere Pflichten; er sah seine Gattinn, seine Kinder, die er so innig liebte, vor sich; ihre Bedürfniße erinnerten ihn täglich an seine Gatten- und Vater-Pflichten, wenn ihn nicht auch selbst sein Fürst daran erinnert hätte. In diesem Anliegen, in diesen frommen Wünschen zu helfen, in diesem Streite seiner Pflichten, dem er abhelfen wollte, ohne daß eine derselben dabey verlöhre, kam ihm seine

Erfindungskraft zu Hülfe. Sollten nicht auch für den Aermern Mittel in der Natur vorhanden seyn, nahe und wohlfeile mit Heilkraft begabte? Kaum hatte er diese Idee gefaßt, als er Versuche anstellte; sie gelangen, und er ward durch sie der Wohlthäter und Erretter für viele, denen er nicht ohne Nachtheil für seine Familie geholfen hätte bey der Anwendung der gewöhnlichen Mittel; denn der Staat hatte damals für die Unterstützung seiner oft nützlichsten und thätigsten Mitglieder durch unentgeldliche Ertheilung der Heilmittel an ganz arme Kranke noch nichts gethan. Uebrigens hatte er sein Berufs=Geschäft stets mit Besonnenheit und Nachdenken verrichtet. Das Gemüth des Menschen wirkt stark auf sein körperliches Befinden: diese Bemerkung leitete ihn stets bey seinen Besuchen; mit den Mitteln, Einfluß auf die Stimmung des Menschen zu haben, war er durch frühes Studium desselben, durch die genaue Beobachtung seiner Leidenschaften, seiner Neigungen und Triebe, bekannt worden, durch sie erleichterte und verstärkte er die Würkungen seiner physischen Mittel.

Musterhaft war daher die Behandlung seiner Kranken, man sah an ihm, was ein Mann, der mit Liebe und aufgeklärtem Verstande an dieses Geschäfte geht, leisten kann.

Zuletzt, nachdem er sein Amt niedergelegt hatte, um in seiner Vaterstadt zu leben, und keine Apotheke da fand, faßte er den Entschluß, selbst eine anzulegen und führte ihn aus. Dieses sind zwar Unternehmungen, die andere Aerzte wohl auch ausgeführt haben; aber die Art, mit welcher Reder es that, die Gründe, die ihn dazu bewogen, geben ihnen den eigenen hohen Werth.

Heil dir, o Jüngling! in dessen Busen die heilige Flamme der Vaterlands-Liebe lodert, wenn du in jedem Stande, zu welchem dich Verhältnisse leiten, zu welchem du dich durch Anlagen, und Kräfte und Neigung fähig fühlst, Heil dir, wenn du bald den eigentlichen Zweck, zu welchem du im Staate auf einem gewissen Posten stehest, mit ganzer Seele ergreifst, und, ohne zu verweilen bey seinem äußern Flitterstaat

der Eitelkeit, womit schwächere kleinliche Seelen zu ihm hingezogen werden, geradezu die Theile auffassest, die deinen Brüdern nützen, sie bessern oder erfreuen; Heil dir, die Krone des Patrioten strahlt auf deinem Haupte, hast du in deinem Kreise gewirkt, so lang es Tag war; wenn auch in der Gegenwart keine menschliche Autorität sie dir aufzusetzen Neigung hätte; die Nachwelt ist stets gerechter gegen fruchttragendes Verdienst als die Mitwelt, die seine Aussaat nur sieht. Das Bewußtseyn eines heiligen verdienstvollen Lebens verbreitet über dein Gemüth eine Heiterkeit, eine Stille, eine Gleichförmigkeit aller Kraftäußerungen, die nur der Antheil und die Belohnung des Weisen sind. Gehe hin und erwerbe dir jenes Verdienst und diesen Preis der Belohnung durch Amtstreue, durch Diensteifer und Liebe zum Geschäfte, durch Klugheit und unablässiges Nachdenken, dich zu vervollkommnen für das Werk, das dir obliegt!

Reders Kinder und Kinderbildung.

Wenn ein Patriot des Guten viel um sich verbreitet, aber nicht zufrieden mit dem, was er selbst thut, auch in andern die Liebe zur Menschheit weckt, und die Fähigkeit, Gutes zu würken, hervorbringt, dann vervielfältigt er in's Unendliche sein Verdienst. Und der Familienkreis ist das eigentliche Feld, wo es gesäet und geerndet werden kann, hier, wo der Erzeuger die Würde des Vaters durch weise Erziehung erringt, wenn er Geschöpfe mit menschlichen Anlagen, würklich zu Menschen bildet, und den Zweck des menschlichen Vaters erreicht, da die Bestimmung des thierischen nur die der Erzeugung zu seyn pflegt. Reder erwarb sich auch dieses Verdienst und strebte, es in seinem ganzen Umfang sich zu erwerben.

Liebe gegen andere zündete er in ihrem Herzen durch seine Vaterliebe gegen sie.

Wie vielen Einfluß bey der Saat und Pflege der zarten Pflanze der Menschenliebe hat nicht die treue, die zärtliche Mutter= und Vater=Liebe gegen das junge, weiche Kind! Welche Gefühle der Theilnahme an allem, was Leben hat, werden im zartfühlenden Herzen rege, wenn die Mutter beym Anblick seiner Leiden Thränen des Kummers weint, wenn ihre Stirn bey seiner Krankheit den Flor der bangen Sorge trägt; welche Mitfreude über den Jubel anderer Geschöpfe, bey dem frohen Tanze der Jünglinge und Mädchen, welches reine Wohlgefallen selbst an dem Hüpfen des Lammes wallt in dem Herzen des Knaben und Mädchen, welche die Freudenthränen ihrer Mutter beym eigenen frohen Spiel und Tanz, die heiterlächelnde Miene des Vaters beym tändelnden Scherze oft erblickten! Die ganze Seele des jugendlichen Wesens wird

theilnehmend, Freude suchend und Freude gebend. So durch Liebe bildete Reder seine Kinder zur Liebe. Die Anhänglichkeit an ihnen war so innig, daß er seinen Lebens-Plan so entwarf, wie er ihm zur eigenen Erziehung derselben am angemessensten schien, daß er die Laufbahn eines von der Regierung angestellten Arztes, die er so ehrenvoll gegangen war, verließ, als er sah, daß die gehäuften Geschäfte derselben ihm nicht verstatteten, an der Bildung seiner Kinder selbst zu arbeiten. Vater und Mutter sind immer die ersten, von der Natur berufenen Erzieher, und billig sollte jeder Vater, sey er auch der erste Diener im Staate und ruheten auch noch so wichtige Angelegenheiten auf seinen Schultern, seine Zeit so vertheilen, das Maaß seiner Geschäfte so bestimmen, daß er einige Stunden des Tags mit seinen Kindern zubringen, ihnen seine Liebe beweisen und den Ergießungen ihrer Liebe Raum geben könnte. O ihr, meine jungen Freunde! die ihr mit Unschuld und reinem Sinne den Weg der Jugend geht, und mit frohem dunkelahnenden Busen dem Glück der Ehe und

des häußlichen Lebens entgegen sehet, laßt eure Seelen sich froh erheben, beym Gedanken, wir können gute Väter seyn, beym Vorsatz, wir wollen es werden; wir wollen täglich mit Zärtlichkeit unsere Lieben an unser Herz drücken, und sie an ihm erwärmen durch die Gluth, die in ihm wallt; wollen uns zu ihnen hinsetzen, ihr Lallen behorchen, ihrem Getändel lächeln, ihre ersten Kraftäußerungen leiten, ihren Thätigkeitstrieb beschäftigen; dann werden sie uns zurückziehen in ihren Kreis, wenn unsere Geschäfte uns von ihnen rufen, dann werden sie freudig unsre Knie umklammern, wenn wir bey ihnen eintreten.

Welchen Gewinn hätte dann der Staat von solchen Dienern zu erwarten, die in den Stunden, in welchen sie sich im Umgange mit ihren Lieben erhohlten, zum Patriotismus für den Fürsten und den Staat, welche einst ihnen, wenn sie nun erwachsen sind, und reif für Geschäfte, und des väterlichen Schutzes nicht mehr sich erfreuen können, Schutz und Gelegenheit

zu nützlicher Thätigkeit gewähren, — die in diesen seligen Stunden sich zur kraftvollsten Vollendung ihrer Berufs-Geschäfte stärkten. Welchen Gewinn hätte der Staat von der jungen Generation zu hoffen, die mit der Liebe für ihre Aeltern, auch Theilnahme an ihrem Eifer für das Wohl des Staats in sich aufkeimen ließ, die aufsproßte unter väterlicher Aufsicht und Anleitung, mit mancherley Kräften und Fertigkeiten ausgerüstet und bereit, mitzuwürken zum allgemeinen Wohl, wo nur Gelegenheit sich darbietet.

Das älteste Kind Neders war eine Tochter. Viele Väter würden diesen Umstand als einen Wink der Vorsehung angesehen haben, vorerst das Geschäft der Erziehung zu beseitigen. Die Töchter gehören der Mutter; dieses ist die gewöhnliche, grundlose und unverantwortliche Entschuldigung für die Vernachlässigung der Töchter von den Vätern. Söhne und Töchter, Erziehung der Söhne und Töchter, gehören so wohl für den Vater als für die Mutter: beide Ael-

tern müssen zusammen würken, um die Erziehung in allen Theilen zu vollenden.

Die Mutter bildete die Tochter für das Hauswesen; der Vater weckte die schlummernden Kräfte ihres Geistes, übte ihre Denkkraft, schärfte ihren natürlichen, gutmüthigen Witz, und führte sie aus dem beschränkten, einförmigen, eintönigen Kreise ihres Geschlechts, in eine ideenreiche Welt, welche die Männer vorzugsweise zu besitzen und zu genießen sich anmaßen. Seine eigene Bildung war vom Studium der Sprache ausgegangen; die lateinische besonders war ihm die Grundlage bey Erlernung der übrigen und selbst das Mittel zur philosophischen Ansicht der Muttersprache geworden; er brauchte daher dieselbe als Bildungs = Mittel bey der fähigen Tochter, redete nur meistens mit ihr lateinisch; sie verstand ihn und lernte früh jede Wendung in derselben. Originell war seine Handlungs-Weise, das Befremden aller erregend, die ihn mit ihr erblickten; in der Gesellschaft von Män-

nern, deren Gelehrsamkeit sich wenigstens soweit erstreckte, daß sie in jener Sprache sich unterhalten konnten, mischte sie sich in die Unterhaltungen derselben, eingeweiht vom Vater auch in die übrigen Theile einer höhern Bildung. Welchen Genuß gewährte ihm dieses späterhin, sich ihr mittheilen, mit ihr sprechen zu können, wie mit ihm selbst, von einer liebenswürdigen Tochter kindlich und zärtlich geliebt seyn, und doch ihr alles anvertrauen zu können; durch den Abstand der Jahre, welche sonst den Abstand der Bildung zur Folge hat, nicht getrennt, nicht von der nähern Vertraulichkeit und Mittheilung zurückgehalten zu werden. Dieses mußte den Vater, der es als sein Werk betrachten konnte, unendlich glücklich machen, und es scheint fast übernatürlicher Muth, und übermenschliche Kraft der Seele, welche die Liebe zur Tochter und den Wunsch, ihren Umgang sich zu sichern, einer andern Liebe, der Vaterlands-Liebe unterordnen konnte, daß er zu einer Scene hineilte, wo ihm die Gefahr des Todes zunächst drohete, der ihn von der Geliebten wegriß. Wie mußte sein

Herz von Feuereifer für die Ehre und Sicherheit seines Vaterlandes entglüht seyn, daß er die Wehmuth überwand über die Thränen seiner ihn zurückflehenden Tochter! Doch, er eilte ja für die Gattinn, für die Tochter, für ihre Sicherheit und Ruhe dem Feind entgegen.

Verzeihe, Reder! der vorübergehenden Schwäche, die deine glorreichste That zu wenig menschlich, zu heroisch fand; — nun fühlen wir wieder mit dir; auch wir würden dem der Menschlichkeit spottenden Feind entgegen gehen wie du, bluten wie du zur Rettung unserer Lieben.

Zu gleichem Muthe bildete er den Jüngling, seinen ältesten Sohn; komm mit mir, rief er ihm, indem er selbst sein Geschoß ergriff. Er führte ihn auf das Schlachtfeld, den Tummelplatz halb barbarischer Krieger, damit er sehe, wie der Deutsche stolz gegen den Feind herankämpft, damit er sehe, wie er muthvoll sinkt und stirbt.

Tief mußte der Eindruck seyn, den ein solcher Vater in den Seelen seiner Kinder zurückließ; unvergeßlich das Andenken an seine Liebe, seine Ermahnungen, seine Warnungen. Dank ihm, Redern dem guten Vater! Wem das Herz menschlich im Busen schlägt, der ahme ihm nach.

Nebers Tod.

Wir nähern uns nun Begebenheiten, welche, wie Feuers-Gluth Gold prüft und bewährt, die wahre Anhänglichkeit am Vaterlande, den ächten Muth, die kluge rasche Entschlossenheit in den Schrecken des Krieges beurkunden: solche erhabene Tugenden sprossen auf einem Boden mit Blut besprüzt neben brennenden Hütten und gemordeten Landsleuten.

Viele flohen in jenen schrecklichen Tagen der Heeres-Züge der Feinde durch Franken. Auch diejenigen eilten davon, die ihr Stand an das Ruder des Staates oder überhaupt auf Posten stellte, die sie zum Schuz, zur unentbehrlichen Vermittelung mit dem Feinde, zum Beyspiel der Klugheit wie des Muthes für das Volk verpflichteten; dies aber schien eine von Miethlingen verlassene, sich selbst überlassene Heerde.

Reder kämpfte den Kampf der Vaterlands=liebe! — Nachher kamen sie wieder, um be=haglich die Früchte der wieder aufgrünenden Fluren zu verzehren; aber dießmal erreichte sie die rächende Hand des Schicksals; einzeln stan=den sie da; kein Landes = Einwohner schlossen sich an sie an, verächtlich und verachtet mußten sie sich zurückziehen, und der neuen Leitung des verdienstvollsten und verdienstbelohnenden Für=sten weichen.

Ihr kamt herab, ihr Geister ihrer Ahnen, die ihr entweder selbst mitfochtet oder dem fech=tenden Kaiser mit dem Kreutze zur Seite folgend, vom feindlichen Geschoße getroffen, fielet, ihr kamt trauernd wie die Geister Ossians, aber die Sehne der Starken fand euer Aug nicht in der Mitte der Feldschlacht, ihr zarter weicher Arm schwang keinen Speer, ihre sanfte Hand blätter=te mit frühgeübter Grazie in Kartenblättern: keiner lauerte wie in den Tagen der Vorzeit im Sturme der Winde den nächtlichen Angriffen entgegen; ihr saht sie in den Prunksäälen der

Fremden von schmeichelnden Melodien eingewiegt, krampfhaft steif sitzend am Spieltische oder umringt von den fetten Schüsseln ihrer Köche.

Doch weg den Blick vom Bilde, das unsre Rührung, diese Stimmung, die aus Wehmuth und freudigem Stolze über Heldengeist im Vaterlande gemischt ist, stören muß.

Trauervoll sind die Tage des von Kampf und Tod begleiteten Zuges der Feinde durch Würzburgs Fluren gewesen, aber glorreich wurden sie durch den Muth seiner Bewohner, durch den einstimmigen Widerstand gegen räuberische Horden, die ohne Zucht und Unterordnung unter die Feldherrn-Befehle die gesegneten Felder in Einöden, die Dörfer in Brandstätten zu verwandeln drohten. Jetzt loderte jeder zurückgehaltene Funke des Eifers für Vaterlands-Ehre, in Reders Brust zur Flamme auf; schon längst sah er mit dem tiefsten Schmerz das Mißgeschick der Deutschen, den Triumph der Feinde

über seine Landsleute, die jener an Kraft und Bravheit überlegen, nur übel geleitet und unter alles vereitelnden Umständen dem Untergang hingeopfert wurden.

Schon oft hatte er den raschen Entwurf geäussert, mit seinen Söhnen, sich an die Krieger im Felde, seine Landsleute, freywillig anzuschliessen, und er hoffte vielleicht, wenn er Antheil an der Leitung auch kleiner Abtheilungen erhielt, auch auf diesem Posten seinem Vaterlande nützen zu können. Da diese Vorsätze auf das zärtliche Flehen seiner nächsten Lebensgefährden nicht ausgeführt wurden, als der Feind noch in der Ferne stand, und diese Mäßigung seines patriotischen Wunsches, mitzustreiten, ihn Mühe kostete; so konnte er bey der Nähe des verwüstenden Heeres, das seine Lieben, sein Eigenthum, und die Sicherheit des ganzen Bezirks in Gefahr setzte, nicht länger unthätig rasten. Die Noth seiner Brüder war ihm ein allzudringender Ruf, ihr zu Hülfe zu eilen; das Läuten der Glocken zum allgemeinen Landsturm, die

Nachrichten von den einzelnen Unthaten der heranziehenden mordbrennenden Feinde, die Flucht der Furchtsamen und Wehrlosen, alles setzte ihn in die leidenschaftlichste Bewegung. Jetzt ist es Zeit, dieses Gefühl durchdrang ihn, durch persönliche Tapferkeit zur Rettung des Heerdes, der Früchte der Fluren, zur Entfernung der Gefahren für Gattinn und Tochter, beyzutragen: süß ist's und ehrenvoll für's Vaterland zu sterben, rief er in hohem Enthusiasmus seinen Lieben zu, die ihn wehmüthig baten, sich der nahen Todes-Gefahr nicht auszusetzen, ergriff mit dem ältesten Sohne ein Geschoß und eilte den Feinden entgegen, ohne abzuwarten, bis sie in den Bezirk seines Wohnortes kommen würden, suchte vielmehr sie auf, wo sie seine Mitbürger am meisten zu bedrängen schienen. Diese verwilderten Horden von Mißhandlungen und Plünderungen abzuhalten, konnte nur die Absicht des edlen Reders seyn; einige seiner Landsleute hatten einen ihrer Feinde ergriffen, sie waren im Begriff, ihn mit der Härte zu behandeln, mit der er oder seine Gefährden die

Landes-Einwohner behandelt hatten: schon waren diesem einige Kleidungsstücke abgezogen, als er durch Reder sein Leben und seine Bedürfnisse behielt.

Die Anhöhen längs des Thales, in welchem berittene Feinde auf- und niedersprengten, waren nun von den Landleuten besetzt; Reder behauptete mit denen, die ihm nachgefolgt waren, eine derselben. Einige französische Jäger, die ihn vom Thal herauf bemerkt und einen Weg zu ihm gefunden hatten, umritten den Berg, und bedrohten ihn und seine Gefährden vom Rücken: diese von der nächstdrohenden Gefahr geschreckt flohen, vielleicht erwartend, daß ihr Anführer sie begleite.

Allein unerschütterlich, mit dem kalten Muthe eines im Kriege veralteten Kriegers, stand er da im Vertrauen auf seine Geschicklichkeit im Gebrauch seines Geschosses und mit Ergebung in den Willen der Gottheit. Sein Schuß traf nur ein Pferd seiner Feinde; er sank selbst, am

Fuß verwundet: seine Gegner eilten herbei, bemächtigten sich dessen, was er bey sich trug, und fanden Briefe in französischer Sprache, die einem ihrer Befehlshaber abgenommen seyn mußten, für dessen Mörder sie Reder hielten; er suchte in ihrer Sprache die Begebenheit und das Mißverständniß aufzuklären, sie hielten ihn nun für einen treulosen Ausgewanderten und wüthend tödteten sie ihn mit mehrern Wunden.

So starb der edle, unerschrockene patriotische Reder! Die Aufopferung für die Brüder, die seit langem das erste und wichtigste Geschäft für ihn gewesen war, war nun vollendet. Bis jetzt hatte er seine Kräfte, seine Ruhe, einen Theil seiner Güter hingegeben; nun gab er auch sein Leben hin.

Wer beklagt nicht den Tod des Mannes, der, ob er schon im Leben des Guten so viel gewirkt hatte, doch zu früh der Welt geraubt schien? Und doch, dieses erhabene Beyspiel der Treue gegen das Vaterland, des heißen Eifers

für die Ehre seines Volkes, des Muthes für seine Vertheidigung, wie theuer ist es uns! wie groß ist auch hier sein Verdienst!

Baut ihm ein Denkmal, ihr Enkel! baut es jetzt, ihr, seine Zeitgenossen! Es sollen eure Jünglinge zu ihm hinansehen und männlich und muthvoll werden; es sollen eure Jungfrauen es mit Blumen kränzen und die heilige Flamme der Vaterlandsliebe in ihrem Busen wecken, um einst sie früh in ihren Söhnen und Töchtern zu entzünden; daß sie mit dem Muthe der Frauen der ältesten Deutschen im Römer-Krieg, ihre Männer zum Antheil, zum Vertheidigungs-Krieg auffordern und den Verwundeten pflegen, den Zurückkehrenden mit ihrer innigsten Liebe belohnen.

Wallet hin zu seinem Grabe und sprecht: hier ruht ein Vaterlandsfreund: wir weihen uns über deinem Staube der Vaterlandsliebe; der Muth, der dich beseelte, stähle auch uns zu unbiegsamen Widerstand gegen den äußern Feind;

deine Thätigkeit und ihr Andenken wecke jede Kraft in uns zum Dienste der Brüder; deine Entsagung, deine Bescheidenheit mäßige unsere Ansprüche, unsere Eigenliebe, wenn sie die Ruhe des Ganzen, den Erwerb und das Eigenthum der Brüder antasten wollen. Wir weihen uns jeder Tugend, die in deinem Sinn die Menschheit beglückt und die Erde verschönert; wir weihen uns jeder Tugend, die dem Bösen entgegen strebt und das Reich der Finsterniß bekämpft. Mit Liebe umarmen wir deine Urne, mit Liebe umfaßtest du deine Mitbrüder: sey unserm Andenken immer heilig; sanft ruhe deine Asche, dein Geist umschwebe uns, ein liebender, schützender, zu Verdiensten begeisternder Genius!

Anmerkungen.

Seine Aeltern: S. 22. — sie waren Landleute, die in Melrichstadt wohnten und Vermögen besaßen. Den 10ten Jul. 1746 würde ihnen dieser Sohn gebohren.

Würzburg. S. 26. im Jahr 1768. Mathematik, S. 28. unter dem Jesuiten Huberti. Anatomie, S. 28. unter Siebold.

S. 31. gelehrte Anstalten: Reder besuchte hintereinander vierzehn Akademien. Heidelberg, Gießen, Marburg, Halle, Wittemberg, Göttingen, Erfurt, u. s. w.

S. 31. Italien: er besuchte hier Padua und Venedig; auf ersterer machte er nähere Bekanntschaft mit Mongagni.

S. 32. gelehrten Briefwechsel: Baldinger, Ferra und Planer waren unter Andern Correspondenten von ihm.

S. 37. Mittheilungen: außer vielen äußerst unbefangenen Kritiken schrieb er verschiedene kleine Werke in deutscher Sprache.

S. 39.

S. 39. blieb: Siebold, dessen Gedächtniß-Schrift größtentheils dieser Bearbeitung der Lebens-Beschreibung Reders zum Grunde liegt, setzt noch hinzu: er blieb aber in seinem Vaterstädtchen mit seinem guten Weibe, und lebte zum Wohl der armen Nothleidenden, seinen Studien, seinen Kindern und — zehrte größtentheils von seinem eigenen Vermögen.

S. 41. Arbeit und Lohn: der vollständige Titel heißt: Arbeit und Lohn der auf dem Lande angestellten Aerzte, nebst einem Mönchs-Brief und 2 Doctorgutachten Frankfurt a. M. 1789, 8. Diese Schrift fand man den Zeitumständen so angemessen, daß sie zweymal aufgelegt wurde.

S. 42. a) Klopstock: dieser unsterbliche Dichter, der Stolz Deutschlands, verdient vorzugsweise der patriotische Dichter genannt zu werden. Folgende Strophen aus dem Gesang: Mün-

golf verdienen von edeln Jünglingen besonders nachempfunden zu werden.

5. Lied. Viel Mitternächte werden noch einst entfliehen
Lebt sie nicht einsam, Enkel! und heiligt sie
Der Freundschaft, wie sie eure Väter
Heiligten, und euch Exempel wurden!

Möchten viele Jünglinge Baierns die 2 ersten Strophen des 8. Liedes mit dem Selbstgefühl; unsere Freunde und wir sind diese Seelen, die den Genius-Flug fliegen, die von der Natur geleitet höhere Zwecke verfolgen — auf sich anwenden.

8. Lied. Komm, goldne Zeit, die selten zu Sterblichen
Heruntersteiget, laß dich erflehn, und komm
Zu uns, wo dir es schon im Haine
Weht, und herab von dem Quell schon tönet.

Gedankenvoller, tief in Entzückungen
Verlohren schwebt bey dir die Natur . . . .
Sie hats
Gethan! hat Seelen, die sich fühlen,
Fliegen den Geniusflug, gebildet.

S. 43. a) die gelehrten und berühmten Aerzte: Guttenhofen in Heidelberg, Böhmer in Halle, Richter, Murray und Wrisberg in Göttingen, Nonne in Erfurt, und die bereits genannten: Baldinger, Ferra, Mongagni und Planer.

S. 43. c) Lehrer: der Professor Papius theilte ihm besonders seine Klagen mit über die Verachtung und die Verächtlichkeit des größten Theils der Aerzte. Einst, als ein sehr armer Mensch sich bey ihm meldete, um seinen Vorlesungen beyzuwohnen, sagte er im Vertrauen zu Reder: hic modo, qui nostram venit mendicus in urbem, mutato nomine fit medicus. Diese Aeußerung verbunden mit dem Geständniß, daß diese Aerzte auch gewöhnlich von Seiten der Kennt-

niße und der Ausübung ihrer Wissenschaft verachtungswerth wären, schreckten den Jüngling Reder nicht ab, der Wissenschaft treu zu bleiben, vielmehr suchte er ihr zu ihrem Ansehen nach seinen Kräften zu verhelfen.

S. 49. Ein großer Theil: während seines siebenjährigen Aufenthalts in Neustadt an der fränkischen Saale hatte er 1800 fl. von seinem Vermögen zugesetzt. Oft bezahlte er die Arzney und den Fuhrlohn; von vielen Kranken nahm er nichts, besonders, wenn sie ihm irgend eine Höflichkeit bewiesen hatten mit einer Handvoll Obst, mit einem Funken Feuer auf dem Felde, um seine Pfeife anzuzünden, oder, wenn er eine menschenfreundliche Handlung derselben erfahren hatte; so nahm er auch keine Belohnung von Militär-Personen und von Durchreisenden, die seine Hülfe brauchten.

S. 49. zu viel Zartgefühl: obgleich sein Fürst selbst, als er diese Aufopferung erfuhr, ihm eine Zulage zusicherte, und ihm zu Gemüth

führte: sie haben doch Weib und Kinder, und müssen auch für diese sorgen. Reder antwortete als ein poetischer guter Christ darauf: von denjenigen Leuten, die ich zeither als Arzt besorgt habe, konnte ich nichts weiter nehmen; für die Meinigen wird die Vorsehung sorgen.

S. 51. Geheimnißkrämer: sie nannten sich divino-naturales magi, und ihre Kunst divino-naturalis magia.

S. 52. demüthig-stolzen. Eine einzige Anekdote diene hier zum Belege. Reder hatte in dem Kloster Bildhausen 7 Jahr lang die Kranken unentgeldlich besucht. Er wollte einen Profeßor zur Bekanntschaft mit dem Abt, der ein Gelehrter seyn wollte, verhelfen, und ließ sich bey diesem melden. Der stolze Abt ließ ihn nicht vor sich, und unterhielt sich in einem Neben-Zimmer mit andern Personen. Als ihn nachher der Abt ausser dem Kloster sprach und bat, zu ihm in's Kloster zu kommen, schlug er ihm dieses auf immer und so ab, daß derselbe

nachdrücklich an jene beleidigende Scene erinnert ward. So fein und richtig war sein Selbstgefühl, und so stark die männliche Mißbilligung übermüthiger und unbilliger Handlungen, wenn sie auch von noch so reichen und angesehenen Personen ausgeübt worden waren. Er sollte einen reichen Kranken besuchen, der seinen Arzt beleidigt hatte, man bot ihm 100 Thaler; allein umsonst. Einem andern verordnete er nicht eher Arzney, als bis der ohne Grund verlaßene Arzt desselben wieder gerufen worden war. Eine gewisse Communität versprach ihm einen jährlichen Gehalt von 45 fl., wenn er die ärztliche Sorge für sie übernähme, weil der bisherige Arzt zu alt werde; allein Reder übernahm dieses Geschäft nicht eher, als bis man versprochen hatte, dem alten Arzt seinen Gehalt fortzuzahlen; er wolle indessen seine Arbeit unentgeldlich besorgen. Ein gewisser Arzt hatte das Pulver, welches ein anderer Arzt verschrieben hatte, mit Verachtung zum Streusand für seine Recepte gebraucht; Reder vermied sorgfältig das Zusammentreffen und den Umgang mit dem Uebermüthigen.

S. 52. Die Besoldung: Die Geldbesoldung bestand in dem Doktor-Dreyer, der geringsten silbernen Scheide-Münze, die von Haus zu Haus jährlich gesammelt wurde, und bey Reders Stelle hundert Thaler betrug. Die Herrschaft gab dann noch Korn, Holz oder Wein. Für diesen Doktor-Dreyer mußte nun der Land-Physikus in jedem Vierteljahr eine Visitation in jedem Orte vornehmen und umsonst verschreiben.

S. 67. für die Gattinn, für die Tochter: Der Rückzug der Franzosen, welche schon auf ihrem Einzug, trotz der vielversprechenden Proclamationen ihrer Generäle die Ausbrüche der Rohheit nicht ganz hatten zurückhalten können, und dadurch den Landmann erbitterten, war mit Greueln aller Art bezeichnet. Vorzüglich aber waren die Mißhandlungen des zarten Geschlechts abscheulich und Schauder erregend; die Befriedigung thierischer Wollust schien durch die Verzweifelung und die Gefahr des nahen Todes, in welche diese Halbbarbaren der Aufstand der Landleute versetzte, noch größere Reize für sie erhalten zu haben.

Man hat Beyspiele der verzweifeltsten Gegenwehr einzelner Frauen und Mädchen gegen diese moralischen Ungeheuer. Und vorzüglich diese Greuel waren es, die das Gefühl der noch unverdorbenen Einwohner jener Gegenden so ganz empörten, daß sie kein Mitleiden mit den Fliehenden, keine Schonung kannten.

S. 69. Begebenheiten: 1796 rückte das Kriegsheer der Neufranken unter Jourdan durch Franken vor, um sich mit dem General Moreau in Verbindung zu setzen; allein der Erzherzog Karl eilte herbey, schlug die Neufranken in der Oberpfalz, uud vertrieb sie mit der größten Schnelligkeit aus den Provinzen, die sie eingenommen hatten. Sie kamen so ins Gedränge, daß sie sich zum Theil vereinzelten, in die benachbarten deutschen neutralen Länder verliefen, und so wieder zu ihren Anführern versammelten, viele aber wurden das Opfer der Rachsucht der Bauern, die sie zum Theil durch übermüthigen Muthwillen, durch ihre Lust am Zerstören und ihre viehischen Begierden gereitzt hatten.

S. 73. „süß ist's und ehrenvoll, für's Vaterland zu sterben:“ eigentlich sagte Reder die lateinischen Worte: Filia! dulce et decorum est, pro patria mori, seiner Tochter, die die lateinische Sprache verstand und redete.

Diese Tochter hatte er von früher Jugend auf selbst gebildet, und sie war durch den liebevollen Umgang des Vaters mit ihr so vertraut mit seinen Ideen, seinem Scherz und seinem Ernst, und deren Ausdruck und Bezeichnung in jener gelehrten Sprache, in welcher sie immer mit ihm reden mußte, daß sie sich schon in früherer Jugend in größern Gesellschaften, die von Manns-Personen zusammengesezt waren, und in welchen diese Sprache geredet ward, in die Unterhaltung mit einmischen konnte, und sich zur Bewunderung mit vieler Richtigkeit und Gewandtheit auszudrücken pflegte.

Folgende Anekdote zeigt sowohl jene Gewandtheit ihres Geistes überhaupt, und ihre Fertigkeit im Gebrauch der lateinischen Sprache,

als auch den Ton voll Laune, gewürzt mit feinem satirischen Witze, den Reder in Gesellschaften oft annahm, und bey vielen Mitgliedern derselben um so mehr gefiel, weil er dabey so gutmüthig und schonend war.

Reder war mit seiner Tochter in einer Gesellschaft von geistlichen Herren; man kam im Gespräch auf das Fasten, und die Nothwendigkeit, Verdienstlichkeit und Strenge desselben. Reder, welcher gern bey Gebräuchen und Lehr-Meinungen, die auf Mißbräuchen und Vorurtheilen gegründet waren, sokratisch fragte, und dadurch die Inconsequenz aufdeckte, machte die Gesellschaft mit einem ihm eigenen unerklärlichen Naturtrieb und unwillkührlichen Appetit bekannt, der ihn nöthige, an einer gewissen Fleischspeise in der Fastenzeit wenigstens zu schmecken, und fragte dann: ob nun dieses Kosten schon Sünde sey; da jene Herrn dieses nicht für Sünde erklärten, so fiel das naive Mädchen ein: gustat pater quidem, sed gustat usque ad finem.

französischer Sprache p. 84: mit vieler Geläufigkeit redete er auch diese Sprache, deren classische Schriften er auch fleißig las.

tödtete: Reder starb den 30. Aug. 1796 nicht weit von Neustadt an der fränkischen Saale, mit 41ten Jahr seines Lebens, im 19ten der Ehe, im 23ten der medicinischen Laufbahn.

baut: p. 86. ein Denkmal an der Stätte, wo Reder fiel, würde zwar den stärksten Eindruck auf den Beschauer desselben machen, allein es würde weniger besucht werden. Unter die Ehrendenkmäler der Patrioten Baierns, wenn ihnen ein ehrwürdiger Tempel geweiht würde, wie England ihn an der Westmünster-Abtey hat, in welcher neben den Gräbern ihrer Könige und Königinnen, ihre größten Helden, Staatsmänner, Gelehrte und Künstler ruhen, und die Denkmäler derselben durch ihre Pracht und den Inhalt ihrer Inschriften die Fremden zur Betrachtung einladen, und zum ehrfurchtsvollen Nachdenken hinreißen, würde seine Büste die Aufmerksamkeit vorzüglich

auf sich ziehen, da er ein schön gebildeter Mann war, sein Tod so merkwürdig, und durch Heroismus glorreich ist; dieses aber würde um so mehr reitzen, sich mit seinen übrigen patriotischen Verdiensten bekannt zu machen.

Unterdessen, bis es dahin kommt, daß man den verdienstvollen Vaterlands-Freunden öffentliche Gedächtniß-Hallen aufrichtet, oder schon vorhandene schöne Gebäude dafür bestimmt, sey diese kleine Schrift der Todten-Garten für die Guten und Edlen angelegt, die ihren Mitmenschen ihr Leben froher und veredelter machen wollten; soll hier in diesen Biographien ein Fest des Andenkens an jene Abgeschiedenen gleichsam im Aller-Seelentag gefeyert werden, an welchem wir gute Vorsätze und dankbare Vergegenwärtigung ihrer verdienstvollen Handlungen diesen Edlen zum Todten-Opfer darbringen.

S. 76. den Zurückkehrenden mit ihrer innigsten Liebe belohnen.

Klopstock, der sich so ganz in die Seele der alten deutschen Vorfahren hineingedacht hatte, weil er selbst, ein kühner deutscher freyer Mann, die Gesinnungen eines tapfern selbstständigen Volkes am reinsten auffassen, am stärksten auf sich wirken lassen konnte, läßt die Thusnelda, die heldenmüthige Gattinn Herrmanns, des Befreyers des deutschen Vaterlandes von dem Joche des Römers Varus, ihren bewunderten Gatten so empfangen, da er aus der Römer-Schlacht zurückkehrt:

Ha! dort kömmt er mit Schweiß, mit Römerblute,
Mit dem Staube der Schlacht bedeckt! so schön war
Herrmann niemals! so hats ihm
Niemals vom Auge geflammt!

Komm! ich bebe vor Lust! Reich mir den Adler
Und das triefende Schwert! komm! athm', und ruhe,
Hier in meiner Umarmung
Aus von der donnernden Schlacht!

Ruh' hier, daß ich den Schweiß der Stirn abtrockne,
Und der Wange das Blut! wie glüht die Wange!
Herrmann! Herrmann! so hat dich
Niemals Thusnelda geliebt.

Ueberhaupt können die Bardiete, die Klopstock zur Belebung der Vaterlandsliebe sang, wie sie sich im muthvollen Kampfe gegen den auswärtigen Feind äußert, und welche allein uns Krieger geben kann, die Helden sind, in der höhern Bedeutung des Worts, nicht Miethlinge, die nur die Feldzüge als Mittel der Bereicherung und des Emporsteigens zu höhern Würden wünschen, jene Bardiete: Herrmanns Schlacht und Tod, können die Lieblings-Lektüre unserer Jünglinge von dem wohlthätigsten Einflusse für die Verbreitung eines gewissen Ernstes und Eifers in Angelegenheiten, die das gesammte Vaterland betreffen, werden, und dadurch gemeinnützige Unternehmungen und Anstalten im Frieden, und Heldenthaten im Kriege erzeugen.

Einige der neuesten Verlags= und Kommissions=Bücher von J. Heigl und Komp. in Straubing.

Influence, de l', des beaux arts sur la felicité publique. gr. in 8. Ratisb. broch. 1 Thlr. od. 1 fl. 48 kr.

Michl, Ben., Naturlehre für die Jugend. 4te, verb. u. vermehrte Aufl. gr. 8. 16 ggr. od. 1 fl.

Palingenii, Marc., stellati Poetae, Zodiacus vitae. In deutsche Reime übersetzt von Joseph Pracht etc. 1r u. 2r. Band. 8. Münch. u. Straub. 1 Thl. 16 gr. od. 2 fl. 30 kr.

Schriften, verbothene. 2 Theile, mit kolorirten Kupf. Neue, verb. u. verm. Aufl. 8. geh. 1 Thl. 12 ggr. od. 2 fl. 42 kr.

Schuhmacher, K., Anleitung zur vollständig=praktischen Lehrart im Rechnen, nebst damit verbundenen moralisch=dialogischen Beyträgen zur Bildung des jugendlichen Verstandes und Herzens. gr 8. 18 ggr. od. 1 fl. 15 kr.

Texte du traité de la confederation du Rhin. 2. Edit. Fol. Ratisb. 4 ggr. od. 16 kr.

— Dasselbe deutsch. 4. 2 ggr. od. 8 kr.

Wahrmuth, Gottl., neueste Zeitgeschichte seit dem Frieden von Lüneville; Fortsetzung seiner Revolutions=Geschichte Frankreichs. 8.

Zapf, G. W., Biographien der merkwürdigsten und verdientesten Gelehrten und Künstler aus allen Zeiten, nebst ihren Abbildungen; 1stes Heft, mit 4 Kpf. 4. Augsb. u. Meersb. 16 ggr. od. 1 fl.

Bayerische Staatsbibliothek München

Verbesserungen.

S. 10 Z. 5 v. u. st. ihm und l. ihm, und.
— 11 — 6 — — auftratten l. auftraten.
— 13 — 5 — — Ehrer l. Ehren.
— 20 — 2 nach Gegenwart ein Strichpunkt.
— 25 — 9 v. u. st. Selbstständigkeit der l. Selbstständigkeit, der.
— 26 — 6 st. Bestimmtheit die l. Bestimmtheit, die.
— 30 — 8 — ein geistigender l. im Geistigen der.
— 38 — — mächtigste heiße l. mächtige, heiße.
— 40 — 6 — Absicht, ob l. Absicht; ob.
— 41 — 2 — v. u. st. machte l. macht.
— 49 — 7 st. daß l. das.
— 51 — 3 — Geheimnißkrämmer l. Geheimnißkrämer.
— — — 4 — Schemanen l. Schamanen.
— 52 — 1 — einschläfern l. einzuschläfern.
— 54 — 7 v. u. st. dem Busen l. den Busen.
— 56 — 4 st. Arztneymittel l. Arzneymittel.
— 70 — 6 — kein l. keine.
— 76 8 v. u. st. zum Vertheidigungskrieg l. am Vertheidigungskrieg.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

89 L 20

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heusinger, Caspar F.

Biographie des würzburgischen Arztes Reder

Straubing 1807

Biogr. 948
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10066087-8